

Michael Lausberg

Kinder sollen sich selbst entdecken



Die Erlebnispädagogik

Kurt Hahns

Tectum

Michael Lausberg

Kinder sollen sich selbst entdecken. Die Erlebnispädagogik Kurt Hahns
Zugl. Univ.Diss., Köln 2005

© Tectum Verlag Marburg, 2007

ISBN 978-3-8288-5390-4

(Dieser Titel ist als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-9204-0 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Einleitung	7
2. Erlebnispädagogik	15
2.1 Geistesgeschichtliche Wurzeln: Wilhelm Dilthey	15
2.2 Begriff	17
2.3 Erlebnispädagogik in Deutschland	18
3. Die Erlebnispädagogik Kurt Hahns	21
3.1 Biographie	21
3.2 Das theoretische Fundament	27
3.2.1 Georg Kerschensteiner	27
3.2.2 Platon	31
3.2.3 Goethe	35
3.2.4 Die Public Schools	41
3.2.5 Landerziehungsheime (Reddie, Lietz)	43
3.2.6 Geheeb	53
3.2.7 James	56
3.3 Hahns pädagogische Anthropologie	59
3.4 Pubertät und Adoleszenz	64
3.5 Die Erlebnistherapie	71
3.5.1 Verfallserscheinungen	71
3.5.1.1 Der Verfall der menschlichen Anteilnahme	75
3.5.1.2 Der Verfall der Sorgsamkeit	75
3.5.1.3 Der Verfall der persönlichen Initiative	76
3.5.1.4 Der Verfall der körperlichen Tauglichkeit	77
3.5.2 Die vier Komponenten der Erlebnistherapie	78
3.5.2.1 Das körperliche Training (leichtathletische Pause)	80
3.5.2.2 Das Projekt	83
3.5.2.3 Die Expedition	85
3.5.2.4 Der Rettungsdienst	86
3.5.3 Die charakterbildende Wirkung der Erlebnistherapie	90
3.6 „Das kranke Weideland“	92
3.6.1 Kritik an der Gesellschaft	92
3.6.2 Kritik an der Staatsschule	96
3.6.3 Kritik an der Familie	102
3.6.4 Kritik an der organisierten Sportbewegung	105
3.6.5 Kritik an den Universitäten	108
3.7 Erziehung zur Verantwortung	109

4. Die Hahnschen Gründungen	116
4.1 Salem	116
4.2 Gordonstoun	131
4.2.1 Zentrale Aspekte des Erziehungswesens in Gordonstoun	139
4.2.1.1 Seemännische Ausbildung	139
4.2.1.2 Bergsteigen	141
4.2.1.3 Projekt	142
4.3 Aberdovey	144
4.4 Die deutschen Kurzschulen	151
4.4.1 Vorgeschichte	151
4.4.2 Das Experiment Nehmtan	154
4.4.3 Weißenhaus	157
4.4.4 Baad	164
5. Schlussbemerkung	170
6. Literaturverzeichnis	179

1. Einleitung

Die große Bedeutung Kurt Hahns für die Pädagogik des 20. Jahrhunderts ist in der internationalen Forschung unumstritten. Für den Leiter des Institutes für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg, Jörg W. Ziegenspeck, besitzt der ganzheitliche Erziehungsansatz Hahns bis in die heutige Zeit Aufforderungscharakter für das Erziehungs- und Ausbildungswesen in Deutschland und in anderen Ländern.¹ Michael Knoll bezeichnet Hahn als „eine der großen Gründergestalten der internationalen Reformpädagogik“.² Robert Flarell bemerkt stellvertretend für den anglo-amerikanischen Raum:³ „Kurt Hahn is increasingly mentioned as the foremost educator of the 20th century.“

Nach seinem Tod im Jahre 1974 wurde Hahns pädagogisches Lebenswerk in verschiedenster Weise gewürdigt. Die Association for Experimental Education rief im Jahre 1983 den Kurt-Hahn-Award ins Leben. Im selben Jahr richtete die Alt-Salemer Vereinigung eine Kapitalstiftung als Kurt-Hahn-Stiftung zur Förderung der Schule Schloss Salem und weiterer Hahnscher pädagogischer Einrichtungen sowie zur Unterstützung begabter Schüler ein. Drei Jahre später gründete die Universität Cambridge eine Stiftung der Kurt-Hahn-Gedächtnis-Stipendien für deutsche Studenten der Philosophie und Geisteswissenschaften. Seit dem Jahre 1992 verleiht das Bundesland Niedersachsen den Outward-Bound-Preis für herausragende Projekte und Programme im Sinne der Hahnschen Erlebnistherapie.

In vielen Teilen der Welt wurden Outward-Bound-Schools gegründet, die sich direkt auf die von Kurt Hahn entwickelten Prinzipien bezogen: in Europa (Belgien, Deutschland, Großbritannien, Niederlande, Griechenland u.a.), in Afrika (Kenia, Nigeria, Südafrika u.a.), in Asien (China, Japan, Malaysia, Singapur u.a.), in Nordamerika (USA, Kanada) ebenso in Australien und Neuseeland.

-
- 1 Ziegenspeck, J.W.: Kurt Hahn. Erinnerungen-Gedanken-Aufforderungen. Beiträge zum 100. Geburtstag des Reformpädagogen, Lüneburg 1987, S. 7
 - 2 Knoll, M.: Kurt Hahn-ein politischer Pädagoge. Zu seinem 100. Geburtstag, in: Ziegenspeck, Kurt Hahn, a.a.O., S. 9–20, hier: S. 10
 - 3 zitiert aus Friese, P.: Kurt Hahn. Leben und Werk eines umstrittenen Pädagogen, Bremerhaven 2000, S. 355

Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass bis zum heutigen Tage nur wenige wissenschaftliche Publikationen über Hahns Leben und seine pädagogische Theorie existieren. Über die Gründe der geringen Forschungsresonanz zum Thema Kurt Hahn können nur spekulative Aussagen gemacht werden. Die Tatsache, dass Hahn zeitlebens keine vollständige pädagogische Theorie entwarf, könnte für das fehlende Interesse an seinen Erziehungsvorstellungen verantwortlich sein. Ein weiterer Erklärungsansatz liegt darin, dass Hahns Erziehungskonzept als veraltetes Relikt des frühen 20. Jahrhunderts ohne Bedeutung für die Lösung gegenwärtiger Probleme wahrgenommen werden könnte.

Seit der Mitte der 80er Jahre stieg zwar die Zahl der Beiträge ein wenig an, dennoch fristen Hahns Erziehungsvorstellungen – unberechtigterweise – immer noch ein Schattendasein innerhalb der pädagogischen Forschungslandschaft. Die Schriften Kurt Hahns konnten lange Zeit nur in den Archiven in Berlin, London und Washington eingesehen werden; sie waren somit einer breiten Öffentlichkeit kaum zugänglich. Die lange Zeit einzige deutschsprachige Sammlung erschien im Jahre 1958 unter dem Titel „Erziehung zur Verantwortung“.⁴ Erst im Jahre 1998 gab Michael Knoll Hahns wichtigste Reden, Aufsätze und Briefe in einem Sammelband heraus.⁵ Im Jahre 1960 veröffentlichten Richter und Münch in Form eines Praxisberichtes das Werk „Kurzschule und Charakterbildung“ über die Kurzschule Baad im Kleinwalsertal.⁶ Dieses Buch bedeutete nicht nur eine erste intensivere Reflexion des pädagogischen Konzepts Hahns an einer deutschen Kurzschule, sondern trug ebenfalls zu einer Verbreitung des Kurzschulgedankens in Deutschland bei.

Zum 80. Geburtstag Kurt Hahns gab Hermann Röhrs die Festschrift „Bildung als Wagnis und Bewährung“ heraus.⁷ Ein internationaler Autorenkreis beschäftigte sich dort mit der Darstellung des Le-

4 Linn, F./Picht, G./Specht, M.(Hrsg.): Kurt Hahn. Erziehung zur Verantwortung. Aus den deutschen Landerziehungsheimen. Heft 2, Stuttgart 1958

5 Knoll, M.(Hrsg.): Kurt Hahn: Reform mit Augenmaß. Ausgewählte Schriften eines Politikers und Pädagogen, Stuttgart 1998

6 Richter, G./Münch, H.: Kurzschule und Charakterbildung. Ein Bericht aus der Arbeit, München 1960

7 Röhrs, H. (Hrsg.): Bildung als Wagnis und Bewährung. Eine Darstellung des Lebenswerkes von Kurt Hahn, Heidelberg 1966

benswerkes von Kurt Hahn, vor allem mit der Verbreitung der Kurzschulidee von Salem aus in alle Teile der Welt. Eine kritische Auseinandersetzung mit Hahns Pädagogik fand bis auf den Aufsatz von Hartmut von Hentig kaum statt. Apologetische Parteinahmen für die Hahnschen Ideen durchzogen das Werk, so dass es zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung nur bedingt herangezogen werden kann.

Aus der im Hinblick auf das Forschungsinteresse nicht mehr aktuellen Dissertation von Köppen⁸ aus dem Jahre 1967 lassen sich lediglich Informationen über die Gründungsgeschichte Salems und Kurt Hahns Wirken als Schulleiter bis zu seiner erzwungenen Emigration nach England im Jahre 1933 ziehen.

Pionierarbeit in Bezug auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Hahn und die Bekanntmachung seiner Kurzschulidee nicht nur in der pädagogischen Fachwelt leistete Karl Schwarz mit seiner im Jahre 1968 veröffentlichten Schrift „Die Kurzschulen Kurt Hahns – Ihre pädagogische Theorie und Praxis.“.⁹ In Ermangelung ebenso detaillierter wissenschaftlicher Beiträge in der neueren Hahnforschung muss das Werk von Schwarz mehr als 40 Jahre nach seinem Erscheinen noch immer als die informativste Grundlage der Hahnschen Pädagogik bezeichnet werden.

Aus den 70er Jahren ist allein die Arbeit von Skidelsky¹⁰ zu erwähnen, die sich zwar kritisch mit dem Erziehungskonzept Hahns auseinandersetzte, jedoch weitestgehend eine intensivere Diskussion der Hahnschen Ideen vermissen ließ. Weber und Ziegenspeck gaben im Jahre 1983 einen breit angelegten Überblick über die grundlegenden Aspekte der Pädagogik Kurt Hahns, die historische Entwicklung und die gegenwärtige Situation der deutschen Kurzschulen heraus.¹¹ Ziegenspeck, der seit den 80er Jahren für eine Neubelebung der Hahnforschung sorgte, entwickelte in seinem Vortrag

8 Köppen, W.: Die Schule Schloss Salem in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrer gegenwärtigen Gestalt, Ratingen 1967

9 Schwarz, K.: Die Kurzschulen Kurt Hahns – Ihre pädagogische Theorie und Praxis, Ratingen 1968

10 Skidelsky, R.: Schulen von gestern für morgen. „Fortschrittliche Erziehung“ in englischen Privatschulen: Gordonstoun. Summerhill. Abbotsholme, Hamburg 1975

11 Weber, H./Ziegenspeck, J.: Die deutschen Kurzschulen. Historischer Rückblick- Gegenwärtige Situation-Perspektiven, Weinheim/Basel 1983

zum 100. Geburtstag des Reformpädagogen einen groben Abriss über das Leben und Werk Hahns, der jedoch nur vereinzelte neue Aspekte in Bezug auf die Forschung lieferte.¹² Eine wesentlich intensivere Beschäftigung mit der Pädagogik Hahns erfolgte in der von Ziegenspeck herausgegebenen Schrift „Kurt Hahn. Erinnerungen – Gedanken – Aufforderungen.“, wobei besonders die Abhandlung von Geißler und Wollersheim über das Menschenbild Hahns neue Gedanken aufwarf.¹³

Die Annäherung von Knoll an Hahn in dem oben bereits erwähnten Sammelband¹⁴ ist weitestgehend eine Wiedergabe der schon bekannten Forschungsergebnisse und dient eher als Einführung in das Hahnsche Denken. Knolls Verdienst liegt darin, eine schon längst überfällige breite Sammlung der Zeugnisse Hahns der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Torsten Fischer legte in seinem im Jahre 1999 veröffentlichten Buch „Erlebnispädagogik – das Erleben in der Schule“ die Perspektiven einer zukunftsorientierten Schulentwicklung in den Möglichkeiten der modernen Erlebnispädagogik dar.¹⁵ Die überzeugende und sehr tief greifende Charakterisierung der internationalen Schulbewegung in vier Entwicklungsetappen bedeutete einen weiteren Entwicklungsschritt für die Hahnforschung.

Der aktuellste Forschungsbeitrag ist die detaillierte biographische Analyse von Peter Friese.¹⁶ Eingebettet in einen historischen Kontext wurde sowohl das Leben und Wirken Kurt Hahns dargestellt, als auch die wichtigsten Punkte seiner pädagogischen Konzeption kontrovers diskutiert, wobei bislang unbekannte Aspekte der Hahnschen Denkweise herausgearbeitet wurden.

In der „Zeitschrift für Pädagogik“, eine der führenden erziehungswissenschaftlichen Foren in Deutschland, fand Hahns Pädagogik

12 Ziegenspeck, J.W.: Lernen für's Leben – Lernen mit Herz und Hand. Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886–1974), 2. Auflage, Lüneburg 1993

13 Ziegenspeck, J.W. Kurt Hahn. Erinnerungen-Gedanken-Aufforderungen, a.a.O.

14 Siehe S. 6

15 Fischer, T.: Erlebnispädagogik – das Erleben in der Schule, Berlin 1999

16 Friese, Kurt Hahn, a.a.O.

lediglich am Rande Beachtung. Außer einigen Artikeln¹⁷ oder Nachrufen sowie Geburtstagserinnerungen fiel die Beschäftigung mit seinen pädagogischen Grundlagen spärlich aus.¹⁸

Das von Jocelin Winthrop-Young aufgebaute Kurt-Hahn-Archiv in Salem und das Archiv an der Universität Lüneburg beim Institut für Erlebnispädagogik, das Kurt Hahn gewidmet ist, bleiben verdienstvolle Ausnahmen des wissenschaftlichen Interesses an Hahns Pädagogik.

In vielen Bereichen gibt es Nachholbedarf in der Hahnforschung. Es existiert weder eine Analyse der Beziehung Hahns zu Prinz Max von Baden noch zum Religionsphilosophen Leopold Ziegler. Eine nähere Beleuchtung von Hahns Frauenbild fehlt ebenso wie seine Einstellung zur Sexualität und zur Koedukation. Weitere unbearbeitete Forschungsfelder sind das Politik- und Geschichtsverständnis Hahns sowie die fundamentale Kritik des inzwischen emeritierten Bielefelder Erziehungswissenschaftlers Hartmut von Hentig an Hahns pädagogischer Konzeption.

Ein hervorstechendes Dilemma der Hahnforschung liegt darin, dass es keine zusammenfassende Darstellung der Hahnschen Erlebnispädagogik gibt. Die Absicht der folgenden Arbeit ist es, diese Forschungslücke zu schließen.

In der Forschungsarbeit wird zunächst eine grundlegende Skizzierung der Erlebnispädagogik Kurt Hahns vorgenommen.

Von der Tatsache ausgehend, dass Leben und Werk Hahns unmittelbar miteinander verknüpft sind, wird dabei zuerst die Biographie Hahns näher beleuchtet. Danach werden die Grundpfeiler seiner pädagogischen Konzeption (Platon, Goethe, die englischen Public Schools, Kerschensteiner, Reddie, Lietz, James, Geheeb) vorgestellt, die alle mehr oder weniger auf eine grundlegende Reform des pädagogischen Systems ihrer Zeit im Hinblick auf eine Stärkung der Charakterbildung des Menschen gegenüber der theoretischen Wissensvermittlung abzielen.

17 z.B. Esser, W.: Vom besseren Staat im Schlechteren. Bemerkungen zu Kulturpessimismus und Kulturoptimismus bei Kurt Hahn, in: Zeitschrift für Pädagogik, 32 Jg. (1986), Heft 6, S. 811- 827

18 Vgl. dazu auch die ausführlichere Analyse vom Friese, Kurt Hahn, a.a.O., S. 12 f

Die Auseinandersetzung mit Hahns Menschenbild und seine Vorstellungen über Pubertät und Adoleszenz sind Untersuchungsgegenstand der beiden folgenden Kapitel. Dann folgt eine Charakterisierung der von Hahn beobachteten Verfallserscheinungen (Verfall der menschlichen Anteilnahme, Verfall der Sorgsamkeit, Verfall der persönlichen Initiative, Verfall der körperlichen Tauglichkeit) in der Gesellschaft seiner Zeit. Um diesen Verfallserscheinungen entgegenzuwirken, entwickelte Hahn seine aus den Komponenten körperliches Training, Projekt, Expedition und Rettungsdienst bestehende Erlebnistherapie, die im Mittelpunkt des folgenden Kapitels stehen. Weiterhin folgt eine Betrachtung der kritischen Einstellung Hahns gegenüber der Gesellschaft, der Staatsschule, der Familie, der organisierten Sportbewegung und den Universitäten seiner Zeit. Die Darstellung des grundlegenden Ziels seiner Erziehung – die Ausbildung des Menschen zu staatsbürgerlicher Verantwortung auf demokratischer Grundlage – schließt die Erörterung der Erlebnispädagogik Hahns ab.

Anschließend folgt eine Auseinandersetzung mit der praktischen Anwendung der Theorie Hahns in seinen und die sich auf ihn beziehenden Schulgründungen. Exemplarischer Untersuchungsgegenstand sind die Schulen Schloss Salem, Gordonstoun/Schottland, Aberdovey/Wales sowie die in den 1950er Jahren gegründeten deutschen Kurzschulen Weißenhaus und Baad.

In der Schlussbemerkung wird eine abschließende Zusammenfassung und Bewertung der Untersuchungsergebnisse durchgeführt.

Für die Unterstützung bei der Beschaffung des literarischen Materials ist der Verfasser besonders Prof. Dr. J. W. Ziegenspeck, dem Leiter des Institutes für Erlebnispädagogik e.V., den Angestellten des Kurt Hahn-Archivs an der Universität Lüneburg und Sophie Weidlich, der Leiterin des Kurt-Hahn-Archivs in Salem dankbar verpflichtet. Der Dank gilt ebenso dem „Outward Bound- DGEE e.V.“ und dem Verein Segelschiff „Thor Heyerdahl“ e.V.; der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog; den Leitern von Outward Bound Baad und Outward Bound Ceska Cesta in Prag; dem Outward Bound UK Trust; der Körperbehindertenschule Mössingen; dem Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit (bsj) in Marburg und dem Verein für sozialpädagogisches Segeln e.V. in Reutlingen. Für Förderung und Anregung bei der Abfassung der Arbeit ist der Verfasser Herrn Prof. Dr. Henning Günther und

Herrn Prof. Dr. J. Wickert zu besonderem Dank verpflichtet. Nicht zuletzt schuldet der Autor seinen Eltern, Dr. Rainer Wilk, Michael Odinius, Marc Noethlichs, Robert Kind, Robert Meiser und Pia Cornelius für kritische Anregungen und Verbesserungsvorschläge Dank.

Michael Lausberg

Köln, im Oktober 2003

2. Erlebnispädagogik

2.1 Geistesgeschichtliche Wurzeln: Wilhelm Dilthey

Die geistesgeschichtlichen Wurzeln der Erlebnispädagogik prägte laut Fischer der deutsche Geschichts- und Kulturphilosoph Wilhelm Dilthey (1833- 1911).¹⁹

Dilthey gilt als der Begründer der Erkenntnistheorie der Geisteswissenschaften und als einer der führenden Vertreter der hermeneutischen Wissenschaften („historische Schule“). In seinem Werk „Ideen über beschreibende und zergliederte Psychologie“²⁰ aus dem Jahre 1894 entwickelt er den Begriff des Erlebens zur erkenntnistheoretischen Verflechtung. In der Schrift „Das Erlebnis und die Dichtung“²¹ aus dem Jahre 1906 stellt Dilthey den inneren Zusammenhang zwischen den menschlichen Erlebnisinhalten und ihrer äußeren Existenzformen, der künstlerischen Ausdrucksform des gefühlsmäßig Erlebten, her.

Dilthey differenziert dabei zwischen den „erklärenden Naturwissenschaften“ und dem „verstehenden Geist“. Er lehnt die positivistisch-experimentelle Denkschule seiner Zeit ab und negiert die verschiedenen Versuche naturwissenschaftlicher Erkenntnismodelle. Vielmehr macht Dilthey den Versuch, eine „Erfahrungswissenschaft der geistigen Erscheinungen“ aufzubauen und methodisch zu sichern. In seinem Denken ist Erkenntnis sehr stark mit der individuellen Bedeutsamkeit dieses neu erworbenen Wissens verbunden. Experimentelle Versuche, die alle Erscheinungen in „Ursache – Wirkung – Beziehungen“ sahen, finden nicht seine Zustimmung;²² „Erleben ist eine unterschieden charakterisierende Art, in welcher Realität für mich da ist. Das Erlebnis tritt mir nämlich nicht gegenüber als ein Wahrgenommenes oder Vorgestelltes; es ist uns nicht gegeben, sondern die Realität. Erlebnis ist für und dadurch da, da wir ihrer innewerden, daß ich sie als zu mir in irgendeiner Sinn zugehörig unmittelbar habe.“ Das gefühlsmäßige Erleben wurde da-

19 Fischer, T.: Erlebnispädagogik. Das Erlebnis in der Schule, Lüneburg 1998, S. 117

20 Dilthey, W.: Gesammelte Schriften, Bd. 5, Leipzig 1924, S. 139- 240

21 Dilthey, W.: Das Erlebnis und die Dichtung, 5. Aufl., Leipzig/Berlin 1913

22 Dilthey, Gesammelte Schriften, a.a.O., S. 313

durch „eine Realität, unmittelbar als solche auftretend, ohne Abzug, innegeworden, nicht gegeben und nicht gedacht.“²³

In ihrer im Jahre 1930 vorgelegten Dissertation „Das Erlebnis in der Pädagogik“ entwickelt Waltraut Neubert den Begriff der Erlebnispädagogik in der Nachbildung der Kulturphilosophie Diltheys.²⁴ Die Erlebnispädagogik realisiert sich in ihrem Verständnis von Erziehung aus dem inneren Zusammenhang von Arbeit in der Schule und persönlichem Erlebnis.²⁵ Ästhetische Gefühle des Menschen entstehen aus der Wahrnehmung der gegenständlichen Umwelt und kommen so der individuellen Person bewusst zur Geltung;²⁶ „Von hier aus werden Kraft und Grenzen des Erlebnisses noch einmal ganz deutlich: dadurch, daß es sich innerhalb des seelischen Zusammenhangs vornehmlich an das wertende Gefühl wendet, bekommt es eine eigentümliche Mittelstellung zwischen der Erkenntnis, die den Intellekt bildet, und der Arbeit, deren Aufgabe die Erziehung des Willens zu objektiver Leistung ist.“ Neubert thematisiert die Verbindung zwischen Erlebnis und Erziehung durch Methoden der Arbeitsschulbewegung.²⁷ In der Arbeitserziehung bemerkt sie, dass das Gefühl Ausdruck eines bewusst gewordenen Erlebens der Beziehung von Heranwachsenden zu den schulischen Anforderungen ist. In Anlehnung an Dilthey vertritt Neubert die These, dass die Verbindung des Gefühls mit dem Gegenstand, der dieses hervorrief, besonders bei ästhetischen Gefühlen deutlich auftritt. Dilthey deutet das ästhetische Gefühl als Ausgangspunkt, Rahmen und Ergebnis des Sich-Einfühlens in den Gegenstand. Das Einfühlen des Gegenstandes bedeutet nicht nur, dass das Gefühl durch den Gegenstand erzeugt wird, sondern auch, dass eine gefühlsmäßige individuelle Eindringlichkeit in den Gegenstand eingeht und ihn verändert. Bezogen auf den schulischen Erziehungsprozess beweisen die von Dilthey gewonnenen Erkenntnisse die Bedeutsamkeit des Sammelns von Erfahrungen im Hinblick auf den Erkenntnisprozess der Kinder und Jugendlichen. In ihrer altersspe-

23 Ebd. S. 314

24 Neubert, W.: Das Erlebnis in der Pädagogik, 2. Aufl., Lüneburg 1990; Vgl. dazu auch Fischer, T./Ziegenspeck, J. W.: Handbuch Erlebnispädagogik. Von den Ursprüngen bis zur Gegenwart, Bad Heilbrunn 2000, S. 198 ff

25 Vgl. auch dazu Fischer, Erlebnispädagogik, a.a.O., S. 118 ff

26 Neubert, Das Erlebnis in der Pädagogik, a.a.O., S. 46

27 Nähere Informationen zur Arbeitsschulbewegung in: Röhrs, H.: Reformpädagogik, Hannover u.a. 1980, S. 181- 209

zifischen Eigenart sollten Kinder und Jugendliche das Wesen der Erscheinungen in ihrer Außenwelt erkennen. Dadurch werden Kunstobjekte, Naturgegenstände und die sozialen Gegebenheiten im Umfeld der Kinder und Jugendlichen zu Erkenntnisgegenständen, die wegen ihrer ästhetischen Eigenschaften verinnerlicht werden sollten. Neubert überträgt aus dieser Sicht wesentliche Thesen der Psychologie Diltheys auf den gesamten Erziehungsprozess. Erleben verwirklicht sich als das „Innewerden und Inbeziehungstreten von Gegenständen, Situationen und Personen“, die sich für den einzelnen Menschen als bedeutsam erwiesen haben.²⁸

2.2 Begriff

Die Erlebnispädagogik, die eine jüngere erziehungswissenschaftliche Teildisziplin darstellt, versteht sich als Alternative und Ergänzung traditioneller und etablierter Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Jürgen Oellers bezeichnete den Begriff Erlebnispädagogik als eine „Protestformel gegen die Verschulung“.²⁹

Im Gegensatz zu theoretischen und lediglich auf die Wissensvermittlung ausgerichteten Lernsituationen dominieren bei Programmen mit erlebnispädagogischer Ausrichtung Vermittlungsstrategien, bei denen es um die praktische Erfahrbarkeit von Fertigkeiten und Kenntnissen geht. Der Leiter des Institutes für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg, Jörg W. Ziegenspeck, verweist darauf, dass es sich bei der Erlebnispädagogik weder um ein Überlebenstraining noch um eine „Ranger-Ausbildung“ handelt, sondern praktische Erziehung zur Vermittlung bestimmter Charaktereigenschaften im Vordergrund steht.

Die Begriffe Erlebnis, Erfahrung, Erkenntnis und Einsicht sind von grundlegender Natur für die Erlebnispädagogik.³⁰

Das Erleben wird als das subjektive Innewerden von Vorgängen verstanden, die von Menschen als bedeutsam empfunden werden. Es beschreibt die multisensorische Eigen- und Selbstwahrnehmung von Prozessen und Resultaten der seelischen und körperlichen Existenz des Menschen. Die Erfahrung ist das durch eigenes Erleben

28 Fischer, Erlebnispädagogik, a.a.O., S. 119

29 Zitiert aus Ziegenspeck, Erlebnispädagogik. Rückblick-Bestandsaufnahme-Ausblick, a.a.O., S. 139 ff

30 Ebd.

erworbene Wissen; sie stellt die Summe von Erlebnisanteilen dar. Erkenntnisse bezeichnet man als den Gewinn eines neuen Wissens und die Beschreibung bislang unerklärbarer Zustände und Zusammenhänge, die aus den Erfahrungen resultieren. Aus diesen Erkenntnissen können höchstwahrscheinlich Einsichten erwachsen, die die höchste Stufe menschlichen Wissens darstellen.

Ziegenspeck benennt sieben Faktoren, die im weitesten Sinne die Erlebnispädagogik ausmachen:³¹

- Die innere Bereitschaft, sich zu neuen Horizonten aufzumachen; Neugierde und das Suchen nach dem bisher Unbekannten sind also gleichermaßen ihre Bestandteile.
- Der Mut, sich herausfordern zu lassen, Herausforderungen anzunehmen und sich selbst herauszufordern.
- Der Reiz, Neues in Erfahrung bringen zu wollen und Altes neu zu sehen und zu verstehen.
- Die Wahrnehmungsleistung, Chancen zu erkennen und gebotene zu nutzen.
- Das Hineinhören in sich selbst und die Kunst des Zuhörens, weil eins das andere bedingt.
- Die Sensibilität, mit den eigenen Gefühlen angemessen umzugehen, und die rücksichtsvolle Aufmerksamkeit gegenüber der psychischen Befindlichkeit des Nächsten.
- Das Bewusstsein von der Zerbrechlichkeit und Schutzbedürftigkeit der sozialen, materiellen und emotionalen Welt und daraus resultierende Denk- und Handlungsmuster.

2.3 Erlebnispädagogik in Deutschland

In Deutschland entwickelte sich die Erlebnispädagogik um das Jahr 1930 in der Reformpädagogik³² zu einem wichtigen Element des Un-

31 Ebd. S. 142

32 Reformpädagogik ist die praktische und theoretische Erneuerung von Erziehung in pädagogischen Institutionen, eine Sammelbewegung für eine interne pädagogische Bewegung ab etwa dem Jahre 1890, deren Mitglieder ab dem Jahre 1920 im World Education Fellowship organisiert waren. Die Reformpädagogik war historisch ein Konglomerat von radikal sozialistischen, unpolitischen, kulturkritischen, naturalistischen Impulsen – von Rousseau, Pestalozzi, Goethe, Marx, Fröbel u. a. hergeleitet – mit dem verbindenden Ziel, in pädagogisch- alternativ gestalteten Institutionen die Selbständigkeit der Jugendlichen, die freie Entfaltung sowie die soziale

terrichtsverständnisses.³³ Die Erlebnispädagogik wurde in der Zeit zwischen 1933–1945 durch die Organe der NSDAP vereinnahmt und für parteipolitische Ziele missbraucht, wobei die ursprünglich postulierten Werte pervertiert wurden.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde in der Bundesrepublik Deutschland der Versuch gestartet, an die Erkenntnisse und Ziele der Erlebnispädagogik in der Weimarer Republik anzuknüpfen. Dies gelang jedoch nur in Ansätzen, da viele Pädagogen, die in der Zeit des Nationalsozialismus eine führende Rolle spielten, weiterhin wichtige Positionen im deutschen Erziehungswesen bekleideten. Verstärkend kam hinzu, dass ehemalige Unteroffiziere und Offiziere der Wehrmacht, die nach neuen Beschäftigungsfeldern suchten, in Erziehungs- und Ausbildungsstätten drängten, wo erheblicher Personalbedarf bestand. Noch immer beeinflusst vom nationalsozialistischen Gedankengut standen die meisten von ihnen den als progressiv empfundenen Ideen der Erlebnispädagogik skeptisch bis ablehnend gegenüber.

und politische Verantwortung als ganzheitliche Persönlichkeit zu bewirken. Stellvertretend für die damalige Zeit bemerkte Hermann Lietz: „Es handelt sich heute nicht mehr um bloße Überlieferung einiger als sicher angenommener, eng begrenzter Wissensgebiete, nicht mehr allein um Unterricht, sondern um Charakterbildung, Anleitung zu einer befriedigenden Lebens- und Weltanschauung. Ausbildung aller guten körperlichen, geistigen, sittlichen Anlagen und Kräfte der Kinder, Anleitung zum Verständnis und zur Mitarbeit an dem gewaltig gewachsenen Kreis neueren Kulturlebens und naturwissenschaftlich-technischen und politisch-gesellschaftlichen Gebietes, um religiöse, sittliche, vaterländische, staatsbürgerliche und künstlerische Erziehung.“ (Lietz zitiert in: Schäfer, W.: Das Selbstverständnis der Landerziehungsheime in Geschichte und Gegenwart und die Konsequenzen für die Zukunft, in: Neue Sammlung, 4. Jg., Göttingen 1964, S. 51–64, hier: S. 54). Einen guten Überblick über die Reformpädagogik liefert Scheibe, W.: Die reformpädagogische Bewegung 1900–1932, 9. Auflage, Weinheim 1984; Röhrs, H.: Die Reformpädagogik, 4. Auflage, Weinheim 1994; Röhrs, H./Lenhart, V. (Hrsg.): Die Reformpädagogik auf den Kontinenten, Frankfurt/M. 1994; Oellers, J.: Reformpädagogik. Eine kritische Dogmengeschichte, Weinheim 1989; Oellers, J.: Unmittelbarkeit als Programm: Zur Aktualität der Reformpädagogik, in: Heckmair, B. u. a.: Erlebnispädagogik: Mode, Methode oder mehr?, München 1992, S. 96–116; Flitner, W./Kudritzki, G. (Hrsg.): Die deutsche Reformpädagogik, Düsseldorf 1962

33 Vgl. Neubert, Das Erlebnis in der Pädagogik, a.a.O. S. 24

Ende der 50er Jahre musste sich das Bildungs- und Ausbildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland unter dem Eindruck der machtpolitischen Blockbildung in der Welt (NATO, Warschauer Pakt) dem „Wettlauf der Systeme“ unterordnen. Nach dem „Sputnik-Schock“ stand die Optimierung von kognitiven Lernleistungen im Vordergrund, die Ganzheitlichkeit des Bildungsgedankens spielte in pädagogischen Entscheidungsprozessen nur noch eine marginale Rolle.³⁴

Das Aufkommen von ökologischen Erkenntnissen und sozialen Bewegungen in den 70er und 80er Jahren führte sowohl in weiten Teilen der Gesellschaft als auch in pädagogischen Fachkreisen zu einer kritischen Bestandsaufnahme der bisherigen Bildungsleitlinien und zu einer Neubesinnung über Bildung und Erziehung. Die Erlebnispädagogik erlebte in diesem Zusammenhang eine neue Wertschätzung, wobei außerschulische Wirkungsfelder eher im Vordergrund standen.

Ziegenspeck spricht zu Recht davon, dass der Erlebnispädagogik immer stärker eine sozialtherapeutische Aufgabe zuwächst.³⁵ Dieser Prozess wird durch die bildungspolitischen Folgen der „Wiedervereinigung“ Deutschlands beschleunigt. Es wird nach neuen Wegen öffentlicher Jugendhilfe gesucht, weil die Erziehungsproblematik unter den neuen sozialpolitischen Verhältnissen nicht mehr angemessen berücksichtigt werden kann (z.B. Massenarbeitslosigkeit, wachsende Drogenproblematik, Erfahrung sozialer Vereinzelung, zunehmender Rassismus usw.). Kinder und Jugendliche sollen über das Medium erlebnisintensiver Aktivitäten dabei unterstützt werden, problemlösende Verhaltens- und Verständigungsformen zu entwickeln und zu verinnerlichen, außerdem ist die Vermittlung von lebensbereichernden Faktoren wie Charakterstärke und Verantwortungsgefühl von großer Bedeutung.

34 Ziegenspeck, Erlebnispädagogik, a.a.O., S. 139

35 Ebd. S. 141

3. Die Erlebnispädagogik Kurt Hahns

3.1 Biographie

Kurt Hahn wurde am 5.7.1886 als Sohn jüdischer Eltern in Berlin geboren.

Das folgenreichste Ereignis seiner Kindheit war laut Landau-Wegner der Tod seines 11jährigen älteren Bruders, der an den Folgen einer Mittelohrentzündung starb.³⁶ Neben seinen Eltern übten die beiden Berliner Pädagogen Siegmund Auerbach und George W. Humphreys den größten charakterbildenden Einfluss in seiner Kindheit auf ihn aus.

Von der Sexta bis zum Abschluss der Oberprima besuchte Hahn das humanistische Wilhelmsgymnasium in Berlin. Während seiner Gymnasialzeit wurde er durch die Dialoge „Laches“ und „Gorgias“ in die platonische Sittenlehre eingeführt und dadurch schon in Grundzügen mit der Gedankenwelt des griechischen Philosophen vertraut gemacht. Gemäß der Schilderung Hasselhorns galt Hahn als „temperamentvoller, tatendurstiger und sportlich veranlagter Junge, der die damalige Unterrichtsschule nur schwer erträglich fand.“³⁷ Hahn empfand den Unterricht am Berliner Wilhelmsgymnasium als „verknöchert Lernbetrieb“, so dass er sich bereits während seiner Schulzeit mit der Planung einer „Reformschule“ beschäftigte, die auf gegenseitigem Vertrauen und Gemeinschaftsgefühl von Schülern und Lehrern basieren sollte.³⁸

Kurt Hahns Verantwortungsgefühl für jüngere Kinder war schon in seiner Jugendzeit sehr stark ausgeprägt. Lora Landau-Wegner berichtete:³⁹ „Kurt wurde im Jünglingsalter schon eine Art Erzieher der Kinderschar. Oft versammelte er die Kinder an heißen Sommer-

36 Landau-Wegner, L.: Familie und Tradition, in: Röhrs, Bildung und Wagnis als Bewährung, a.a.O., S. 102-107, hier: S. 104

37 Hasselhorn, M.: Kurt Hahn und das Salemer Erziehungssystem. Eine Studie über Kurt Hahn und die Salemer Pädagogik von 1920 bis 1933, Überlingen 1964, S. 3

38 Richter, L.: Politiker und Erzieher Kurt Hahn, in: Die Zeit; 11. Jg., Nr. 22, 31.5.1956, S. 2

39 Landau-Wegner, Familie und Tradition, in: Röhrs, Bildung als Wagnis und Bewährung, a.a.O., S. 104